

«Wir wollen weiterhin produzieren» – Kälbermäster lehnen Trinkwasser-Initiative ab

Kälbermäster wollten Konsumentinnen und Konsumenten auch zukünftig mit nachhaltigem und qualitativ hochwertigem Schweizer Kalbfleisch versorgen können. Bei einer Annahme der Trinkwasser-Initiative könnten Kälbermastbetriebe die qualitativen Vorgaben aber nicht mehr erfüllen, argumentiert der Schweizer Kälbermästerverband.

Text und Bild: lid.ch

Bei einer Annahme der Trinkwasser-Initiative dürften Kälbermäster entsprechend des Initiativtextes ihre Tiere nur noch mit betriebseigenem Futter füttern. Das würde bedeuten, dass in der Kälbermast kein



Bei einer Annahme der Trinkwasser-Initiative würde man den hohen Schweizer Standard gegen schlecht kontrollierte Importware tauschen, argumentiert der Schweizer Kälbermästerverband.

Milchpulver mehr verwendet werden dürfte, schreibt der Schweizer Kälbermästerverband in einer Mitteilung. Milchpulver sei aber ein Futtermittel, das in der Kälbermast sehr wichtig sei, um die qualitativen Vorgaben zu erreichen. Wenn Milchpulver nicht mehr eingesetzt werden könnte, wären viele Betriebe gezwungen, die Kälbermast aufzugeben. Trotzdem würde in der Schweiz wohl weiter Kalbfleisch konsumiert. Dieses Kalbfleisch müsste dann aus anderen Ländern importiert werden. Der Schweizer Kälbermästerverband sei nicht bereit, den hohen Schweizer Standard gegen Importware einzutauschen, die nicht gut kontrolliert werden könne. Auch im Bereich Antibiotikaeinsatz entwickle sich die Landwirtschaft stetig weiter. Seit 2008 sei der Antibiotikaeinsatz um 50 Prozent reduziert worden, und auch in der Kälbermast sei man in einem stetigen Verbesserungsprozess und reduziere den Einsatz weiter. Es werde darauf geachtet, dass nur so wenig wie möglich, aber so viel wie nötig an Arzneimitteln zum Einsatz komme. Nur so könnten auch das Tierwohl und die Qualität gewährleistet werden. In Zusammenarbeit mit dem Kälbergesundheitsdienst seien beispielsweise verschiedene Projekte im Gang, die zur Reduktion von Arzneimitteleinsatz und zur Verbesserung des Tierwohles beitragen sollen. Landwirte, Verbände wie auch verschiedene andere Organisationen seien bestrebt, sich zu verbessern. Man appelliere darum an die Konsumentinnen und Konsumenten, die Agrarinitiativen abzulehnen, um die Schweizer Produktion nicht zu gefährden.

«Grüner Teppich» wächst

Im Branchenstandard für nachhaltige Schweizer Milch, dem sogenannten grünen Teppich, sind die Tierwohlmassnahmen des Bundes wie RAUS BTS oder GMF enthalten. Ende 2020 waren in der Datenbank des schweizerischen Milchmarktes total 11003 Verkehrsmilchbetriebe beim «grünen Teppich» angemeldet.

Auf der Datenbank des Bundes seien 18 186 Betriebe, die mit 494 710 Milchkühen Verkehrsmilch produzierten, registriert. Ende 2020 seien also gut

60 Prozent dieser Verkehrsmilchbetriebe beim «grünen Teppich» angemeldet, schreibt der Verband der Schweizer Milchproduzenten in einer Mitteilung. Gemäss den aktuellsten Zahlen des Bundes erfüllten gesamthaft sogar 89 Prozent der Betriebe mit 93 Prozent der Milchkühe die zentralen und kritischen Tierwohlanforderungen – BTS oder RAUS – des «grünen Teppichs».

Auch hier hätten die Schweizer Milchproduzenten seit der Lancierung entsprechend um einige Prozentpunkte zugelegt. *(lid.ch)*